Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 384. Freitag den 29. Juli 1892. 86. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Inhaber der als verloren, vernichtet oder sonst als abhanden gekommen angezeigten **Pfandscheine** Nr. 5951, 6008, 6043, 6312, Lit. C Nr. 58895, 61910, 70522, 79043, 77033, 81096, 87392, 94807, 96944, Lit. D Nr. 525, 10297, 10298, 29292, 48273, 52146, 52213, 58250, 56353, 71205, 71490, 78332, 79102, 83373, 84783, 88788, 94780, 95741, Lit. E Nr. 4166, 4312, 4388, 4392, 10781, 14888, 15126, 20655, 25084, 26379, 31311, 34878, 37430 werden hierdurch aufgefordert, sich damit unverzüglich und längstens bis zum Ablauf von 30 Tagen nach der auf jedem der Scheine bemerkten Verfallzeit bei unterzeichneter Anstalt zu melden, um ihr Recht daran zu beweisen oder dieselben gegen Belehnung zurückzugeben, widrigenfalls der Leihhaus-Ordnung gemäß den Anzeigern die Pfänder ausgeliefert und die Inhaber der Scheine ihrer etwaigen Ansprüche daraus verlustig gehen werden.

Leipzig, den 27. Juli 1892.

Die Verwaltung des Leihhauses und der Sparcasse.

Das Dienstbuch der **Marie Auguste Amalie Stolze** aus Frankenhausen, ausgestellt am 2. Januar 1882 vom Stadtrathe daselbst, ist erstatteter Anzeige zufolge abhanden gekommen.

Wir bitten, das Buch im Auffindungsfalle an uns abzuliefern.

Leipzig, den 25. Juli 1892.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
IV. 4158. Bretschneider. Rdr.

Bekanntmachung.

Durch den Rath der Stadt ist dem Samariter-Vereine die Hälfte des Reinertrages des daselbst vom New-Yorker Gesangverein „Arion" veranstalteten Concertes, im Betrage von 677 ℳ 40 ₰, überwiesen worden, worüber hiermit dankend quittirt wird.

Leipzig, den 27. Juli 1892.

Der Vorstand des Samariter-Vereins.
Dr. Aßmus.

Die Hinrichtung in Sofia.

Am Mittwoch früh sind die vier im Proceß Beltschew zum Tode verurtheilten Angeklagten Milarow, Popow, Georgiew und Alexander Karagulow in Sofia gehängt worden. Die öffentliche Meinung sieht in diesem Falle nicht auf Seiten der bulgarischen Regierung, sie würde sich befriedigter fühlen, wenn Milarow und Popow begnadigt wären und dafür der zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilte Karawelow den Tod erlitten hätte, denn er war Leiter und Verführer, während Milarow und Popow Verführte waren. Es sollte der Beweis geliefert werden, daß man nicht ungestraft an Verschwörungen gegen das Leben des Fürsten und seiner Minister theilnehmen dürfe, und die Schnelligkeit und Sicherheit, mit welcher das Urtheil vollstreckt worden ist, hat unzweifelhaft abschreckend auf etwaige Nachfolger gewirkt. Aber Gerechtigkeit, die von unangebrachter Milde wie von Leidenschaft und Furcht gleich weit entfernt ist, pflegt doch dauernder und eindringlicher zu wirken als eine Handlungsweise, welche diese Unbefangenheit vermissen läßt. Das Schlimmste bei dem ganzen Proceß ist, daß die Thäter leer ausgegangen sind, ja daß die Personen der Mörder nicht einmal festgestellt werden konnten, weil darüber widersprechende Zeugenaussagen vorliegen.

Das „Journal de St. Pétersbourg" hat erst das Wort ergriffen, um die von der „Swoboda" veröffentlichten Actenstücke als Fälschungen zurückzuweisen, als es bereits zu spät war, um dadurch auf die Richter Eindruck zu machen. Auch ist die Ablehnung in einer Form erfolgt, die nicht besser gewählt werden konnte, wenn sie den Zweck haben sollte, die Richtigkeit der Veröffentlichung zu bestätigen. Das „Journal" erklärt, daß die Mystification lächerlich genannt werden könnte, wenn es sich dabei nicht um Todesstrafen handelte, die ein Gerichtshof auf Grund von solchen Actenstücken ausgesprochen hat, und um ein Volk, welches einer solchen Regierung unter Hintansetzung alles Rechtes und aller Verträge unterworfen ist. Auf der einen Seite wird die Behauptung für lächerlich erklärt, daß ein russischer Regierungserlaß bestehen könnte, der den Prinzen von Coburg außerhalb des Gesetzes stellt, und auf der anderen Seite wird ausdrücklich gesagt, daß die bulgarische Regierung allem Recht und allen Verträgen zuwider ihre Macht ausübt.

Die angeblichen Fälschungen würden ganz unbeachtet geblieben sein, wenn sie nicht genau dem Verlaufe entsprächen, den die Anschläge auf die Fürsten und hervorragendsten Beamten Bulgariens seit jener Nacht genommen haben, in welcher Fürst Alexander aus Sofia entführt wurde. Die russische Gesandtschaft in Bukarest war stets als der eigentliche Herd aller Verschwörungen gegen die bulgarische Regierung bekannt, der Name Hitrowo wurde schon vor sechs Jahren als der eines Mannes genannt, der die Fäden zum Sturze der bulgarischen Regierung in seiner Hand vereinigt. Das „Journal de St. Pétersbourg" irrt übrigens darin, daß der Urtheilsspruch gegen die Angeklagten in Sofia durch die Veröffentlichung der Actenstücke beeinflußt worden sei. Was aus dem Tagebuche Milarow's hervorgeht, daß nämlich die slawische Wohlthätigkeits-Gesellschaft in St. Petersburg das Geld für die Erregung von Verschwörungen in Bulgarien spendet, reicht vollständig hin, um den Zusammenhang aller auf Untergrabung der Autorität der bulgarischen Regierung gerichteten Schritte mit der russischen Regierung darzuthun.

Das „Journal de St. Pétersbourg" erinnert die Zeitungen, welche die von der „Swoboda" veröffentlichten Actenstücke für richtig halten und daraus eine Waffe gegen Rußland schmieden, an Treu und Glauben und an die Selbstachtung. Das überschreitet Alles, was die russische Regierung bisher gegen Bulgarien verbrochen hat, sie verlangt Treu und Glauben und Selbstachtung, gegen die sie selbst durch offenkundige Handlungen seit sechs Jahren in der schnödesten Weise verstoßen hat. Bei jedem Anschlag gegen den Fürsten Alexander, gegen den Prinzen von Coburg, gegen Stambulow und Bulkowitsch führten die Spuren mit unfehlbarer Sicherheit nach Rußland, stets waren die Schandthaten, die in Sofia und Konstantinopel ausgeführt wurden und zu Burgas geplant waren, in Rußland beschlossen und vorbereitet — und jetzt appellirt das „Journal de St. Pétersbourg" an Treu und Glauben und an Selbstachtung. Eine so erbärmliche und hinterlistige Agitation, wie sie von Rußland seit sechs Jahren gegen Bulgarien getrieben wird, sieht beispiellos da, und sie ist so klar und verständlich, daß es keiner Actenstücke bedarf, um sie außer Zweifel zu setzen. Sollen wir Rußland vielleicht daran erinnern, wie es im Jahre 1870 den Pariser Vertrag des Jahres 1856 zerrissen hat, oder wie es die Freihafenstellung Batums für erloschen erklärte? Sollen wir es daran erinnern, daß es Merw trotz gegentheiliger Zusagen seinem Gebiet einverleibte, oder an die Art und Weise, wie es seine Herrschaft bis nach Bala Murghab in Afghanistan vorschob? Die Sendung des Generals Kaulbars nach Bulgarien schlug auch Treu und Glauben und der Selbstachtung ins Gesicht, sie sollte Zeugniß dafür ablegen, daß Bulgarien sich nach der russischen Herrschaft sehne, und sie führte den Beweis des Gegentheils. Bulgarien bildet einen so wunden Punct in der russischen Politik, daß die russische Regierung Alles vermeiden sollte, ihr Schuldbuch über diesen Staat noch weiter zu belasten, aber die Herrschsucht Rußlands und sein Uebermuth lassen es nicht zu.

Die Execution in Sofia war eine Handlung, die gleich der Hinrichtung Panitza's der Welt zeigen sollte, daß Bulgarien sich stark genug fühlt, um jeden Angriff gegen seinen Bestand und gegen seine Selbstständigkeit energisch zurückzuweisen, sie war ein Act der Nothwehr gegen russische Gewalt und die Antwort auf die russische Anstreitung, daß in Bulgarien Anarchie herrsche. Es hätte im Interesse Bulgariens gelegen, daß die Richter in Sofia mit mehr Objectivität zu Werke gegangen wären, daß sie auf der einen Seite gegen Milarow und Popow Schonung geübt und auf der anderen Seite nicht vor der Person Karawelow's Scheu an den Tag gelegt hätten. Aber welches Volk vermöchte unter so schwierigen Verhältnissen, wie es die sind, in denen sich das bulgarische befindet, stets das Richtige zu treffen und sich von jedem Fehler frei zu halten? Die Standhaftigkeit, mit welcher Bulgarien sich allen Versuchen Rußlands gegenüberstellte, seinen Widerstand gegen einen übermächtigen Feind aufzugeben, hat den Bulgaren die allgemeine Bewunderung eingetragen. Es ist ein Beweis hohen Muthes und großer Kraft, daß Bulgarien unter allen Widerwärtigkeiten der letzten sechs Jahre den Kopf oben behalten und sich nicht zu unüberlegten Schritten hat hinreißen lassen. Ein solcher Schritt wäre die Unabhängigkeitserklärung gewesen, die ihm den Schutz des Lehnsherrn in Konstantinopel entzogen und diesen vielleicht in das feindliche Lager getrieben hätte. Heute genießt Bulgarien die Sympathie des ganzen nichtrussischen Europa, wenn auch Frankreich nothgedrungen, um es nicht mit Rußland zu verderben, sich äußerlich auf dessen Seite stellen muß.

Nach dem Aufsehen, das die Processe Panitza, Bulkowitsch und Beltschew und die angeblich apokryphen, von der „Swoboda" veröffentlichten Actenstücke in der ganzen Welt erregt haben, liegt die Annahme nahe, daß nun endlich in dem Zerstörungswerk, das Rußland in Bulgarien betreibt, eine Unterbrechung eintreten wird. Der Beweis, daß die Actenstücke der „Swoboda" gefälscht sind, wird Rußland schwerlich gelingen, wenn es aber wirklich theilweise der Fall sein sollte, was wir bezweifeln, so würde dadurch Rußlands Schuld auch nicht um ein Haar geringer. Die Entrüstung Europas über das schmachvolle Verfahren Rußlands ist kaum noch einer Steigerung fähig und kann durch keine Vertheidigungsversuche beseitigt werden.

Deutsches Reich.

C. H. **Berlin**, 28. Juli. Der internationale Buchdruckercongreß soll bekanntlich in Bern am 25. August stattfinden. Die Tagesordnung ist folgende: Organisation eines internationalen Buchdruckerverbandes, Errichtung eines ständigen Bureaus, Gründung einer internationalen Widerstandscasse, Verkürzung der Arbeitszeit, internationale Regelung des Viaticums, Regulirung des Lehrlingswesens. Beschickt wird der Congreß werden aus Deutschland, Ungarn, Rumänien, Frankreich, Luxemburg; die Anwesenheit englischer, italienischer Typographen soll ebenfalls sicher zu erwarten sein. Als deutscher Delegirter ist bis jetzt Herr Döblin, der Leiter des letzten Buchdruckerstreiks und einer der „Hauptmacher" im Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker, angemeldet. Der rumänische und der französische Delegirte sollen anerkannte Wortführer der Socialdemokratie sein und der ganze Congreß wird, das ist zweifellos, auf eine Art Verbrüderung der revolutionären Elemente unter den Buchdruckern hinauslaufen. Die Gründung einer internationalen Widerstandscasse (Streikcasse) wird sicherlich beschlossen werden und die anderen Gegenstände der Tagesordnung haben in erster Linie den Zweck, „für zukünftige Kämpfe die Buchdrucker gewappneter zu machen". Der Congreß dürfte die größte Beachtung verdienen, und daß dieser internationale, er wird ohne Zweifel die Streiklust und den Widerstandsgeist der Gehilfen anfachen, wohl an Friede und Ruhe im Buchdruckergewerbe dürfte auf längere Zeit hinaus nicht zu denken sein. — Der internationale Tabakarbeitercongreß in Amsterdam, welcher für den 7. August in in Aussicht genommen war, ist bis zum 4. September verschoben worden. Während früher die deutschen Tabakarbeiter die Absendung eines Delegirten für ausreichend hielten, scheinen sie jetzt anderer Meinung geworden zu sein; jetzt halten sie mit einmal die Absendung von mindestens 8 Delegirten für nothwendig (Sachsen, Schlesien, Süddeutschland, Braunschweig, Halberstadt, Berlin, Bremen, Hamburg); und 8 Tabakarbeiter dürften sich wohl auch Anfang September zur Reise nach Amsterdam aufmachen.

* **Berlin**, 28. Juli. (Telegramm.) Nach den hiesigen Blättern zugegangenen Meldungen hätte Graf Caprivi bereits gestern dem Kaiser auf dem Wege von Spandau nach Potsdam über die Berliner Welt-Ausstellung Vortrag gehalten und hierbei hervorgehoben, daß die von den Bundesregierungen und den Industriellen erbetenen gutachtlichen Aeußerungen erst zum kleinsten Theil vorlägen. Die Entscheidung der Angelegenheit mußte somit hinausgeschoben werden. — Der „Reichsanzeiger" bringt einen Erlaß des Cultusministers, welcher Belehrungen über das Wesen der Cholera und das während der Cholerazeit zu beobachtende Verhalten, ferner Anweisungen über die Desinfection bei der Cholera und Rathschläge an die praktischen Aerzte wegen der Mitwirkung an den sanitären Maßnahmen gegen die Verbreitung der Cholera enthalten. — Aus Dar es Salaam wird berichtet, daß nach Meldungen aus Tanga die Station Ugumbu von der im Vormarsch gegen den Kilimandscharo begriffenen Abtheilung der kaiserlichen Schutztruppe ohne Zwischenfall erreicht und besetzt worden ist. Der Marsch wird fortgesetzt. Die Haltung der Bevölkerung jenseits des Ugumbu ist friedlich.

— Das Staatsministerium ist zur Zeit weit vollständiger versammelt, als es sonst um diese Zeit der Fall zu sein pflegt. Anwesend sind hier außer dem Reichskanzler die Minister Graf Eulenburg, v. Bötticher, Herrfurth, Freiherr v. Berlepsch, v. Schelling, Dr. Miquel und Thielen und ebenso die Staatssecretaire Freiherr v. Marschall, Freiherr v. Malzahn und Dr. v. Stephan. In den preußischen Ministerien ist man namentlich im Finanzministerium und im Ministerium des Innern mit den Vorarbeiten über die Steuerreform beschäftigt, die demnächst in ihren Grundzügen der Beschlußfassung durch das Staatsministerium unterbreitet werden wird. Daß bei der jetzigen Anwesenheit des Kaisers nicht über die große Militairvorlage entschieden werden wird, folgt schon aus der Abwesenheit des Kriegsministers v. Kaltenborn-Stachau, der augenblicklich seinen Sommeraufenthalt wie im Vorjahr in der Schweiz zubringt. Im nächsten Monat wird die größere Mehrheit der preußischen Minister ihren Sommerurlaub antreten. Cultusminister Dr. Bosse, der sich zur Zeit zur Cur in Karlsbad befindet, wird das Bad am 1. August verlassen und sich dann zu mehrwöchiger Erholung nach Süddeutschland begeben; er wird erst Ende August in Berlin zurückerwartet.

— Dem Reichstags-Abgeordneten Fabrikbesitzer Cegielski in Posen ist, der „Germania" zufolge, vom Kaiser gestattet worden, den ihm vom Papste verliehenen Titel eines Geheimen Kammerherrn zu führen und die mit dieser Würde verbundenen Auszeichnungen zu tragen.

— Seit Kurzem sind sämmtliche Bewachungsbeamte der preußischen Staatsbahnen mit Seitengewehren bewaffnet. Für diese Beamten gelten die über den Waffengebrauch im Frieden erlassenen allgemeinen Bestimmungen.

* **Sagan**, 27. Juli. In dem Wahlkreise Löwenberg-Greiffenberg glauben nunmehr die Conservativen in der Person des Landraths v. Hallerstein, der freilich mehr zur freiconservativen Partei hinneigt, einen eigenen Candidaten gefunden zu haben; es ist also, da die Freisinnigen den Redacteur Dr. Ebler-Breslau, die Socialdemokraten den Genossen H. Keller aus Görlitz aufgestellt und die Klerikalen auf die Aufstellung eines eigenen Candidaten verzichtet haben, nur noch die nationalliberale Partei mit ihrem Candidaten im Rückstande. Einige Blätter nennen als solchen den Professor Kauffmann in Breslau, der sich um die Bekämpfung der Schulvorlage verdient gemacht hat. Das „Hirschberger Tageblatt" dagegen, das officielle Parteiorgan der schlesischen Nationalliberalen, erklärt es für unwahr, daß Prof. Kauffmann als Candidat in Aussicht genommen sei.

* **Weimar**, 27. Juli. Je näher die Feier der goldenen Hochzeit des Großherzogspaares kommt, um so lebhafter beschäftigt diese die verschiedenen Kreise. Hof-, Staats- und Gemeindebehörden, Vereine, Corporationen, Künstler und Gewerbetreibende sind je nach den ihnen zufallenden Aufgaben in eifriger Thätigkeit. Das amtliche Festprogramm ist noch nicht verkündet. Doch ist so viel bereits festgestellt, daß am 5. und 6. October die Abordnungen der Gemeinden, Bezirke, Corporationen und sonstige Vertreter empfangen werden; der 7. October bleibt für den Empfang der fürstlichen Gäste frei, während der 8., der eigentliche Jubiläumstag, der kirchlichen Einsegnung des hohen Jubelpaares und den an die religiöse Feier sich anreihenden Festlichkeiten des großherzoglichen Hauses vorbehalten ist, am 9. October der große historische Festzug stattfinden wird. Die Jubiläumsstiftung des Landes zur Begründung einer ausgiebigen Kranken- und Gemeindepflege hat sehr ansehnliche Beträge ergeben, die noch sehr erheblich durch einen Zuschuß der Großherzogin, welcher auf 500 000 ℳ angegeben wird, verstärkt werden. Die Kriegervereine des Landes wollen ihre schon lange erstrebte Vereinigung zu einem Landes-Verband unter dem Protectorat des Großherzogs und als Zweig des deutschen Kriegerbundes mit dem goldenen Hochzeitstage eintreten lassen.

* **Gotha**, 28. Juli. Eine auf gestern Abend nach der „Himmelsleiter" einberufene Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Merguet hat beschlossen, daß auch aus dem Herzogthum Gotha eine Begrüßung des Fürsten Bismarck durch seine Verehrer bestimmt stattfinden soll. Ist es möglich, so soll die Begrüßung am Sonnabend Nachmittag in Neudietendorf stattfinden. Hält der Zug in Neudietendorf nicht an, so erfolgt die Begrüßung am Sonntag Mittag in Jena.

* **Karlsruhe**, 27. Juli. Der „Badischen Correspondenz" zufolge sprechen sich, wie schon in Kürze gemeldet worden, die Gutachten der Handelskammern überwiegend wenig günstig über das Berliner Weltausstellungsproject aus. Die Mannheimer Handelskammer befürchtet eine geringe Betheiligung der romanischen Staaten. Auf 150 Anfragen seien 66 Antworten eingegangen, davon seien 17 unbedingt für die Ausstellung, 20 dagegen, 29 für Beschickung, obgleich sie sich keine Vortheile davon versprechen. Im Heidelberger Kammerbezirk sind 11 für das Project, Cigarren- und Tabakfriken, Mühlen, Weinhandlungen, Zuckerwarenfabriken sind dagegen, weil kein geschäftlicher Vortheil herauskommen würde. Die Pforzheimer Handelskammer nimmt eine sympathische Stellung ein, ist jedoch nur für eine internationale Ausstellung bei ausreichender Finanzdotation durch Reich und Einzelstaaten, da ein halber Erfolg von Schaden sei. In Lörrach-Waldshut sind von 96 Firmen 39 für eine Betheiligung. Die Constanzer Handelskammer ist dafür, jedoch mit mindestens vierjährigem Zwischenraum zwischen Paris und Berlin. Im Freiburger Handelskammerbezirk versprechen sich von 42 Firmen 12 Vortheile, 14 sind dagegen oder zweifelhaft; es wird unbedingt eine hinreichende finanzielle Reichsunterstützung verlangt. Die Lahrer Handelskammer steht noch aus.

* **Kissingen**, 27. Juli. Die bereits kurz erwähnte zündende Ansprache, welche Herr Bankpräsident Eckart aus Mannheim am Sonntag bei der Kissinger Huldigung hielt, lautet ausführlich:

„Durchlauchtigster Fürst! Meine Damen und Herren! Ich bin von meinen Landsleuten in Baden beauftragt worden, einige herzliche Begrüßungsworte an Se. Durchlaucht zu richten. Ich denke, von den übrigen hier Anwesenden wird es mir nicht verübelt, wenn ich diesen ersten Gruß auch in ihrem Namen mit aussprechen. Es sind aus meiner Heimath Frauen und Männer aus allen Gauen hierhergezogen, aber nicht allein aus meiner Heimath, sondern auch aus der Pfalz, aus dem Breisgau, von den Höhen des Schwarzwaldes und von den Gestaden des Bodensees. Und warum sind diese Frauen und Männer hier erschienen? Sie wollen den Mann sehen, der so viel Großes für sein Vaterland gethan hat. (Beifall.) Sie wollen ihm danken aus vollem Herzen, sie wollen, wenn sie wieder nach Hause gekommen, Denjenigen, die nur ungern daheim geblieben sind, erzählen, was sie gesehen und gehört haben. (Bravo.) — Die Thaten dieses großen Mannes aufzuzählen, halte ich für zwecklos, denn diese Thaten sind es gerade, die Sie heute hierher geführt haben. (Beifall.) Wir Süddeutsche haben aber noch einen ganz besonderen Grund, dem Werke dieses großen deutschen Mannes unseren Dank zu zollen. Mein Heimathland erinnert sich, vor Allem aber das badische Oberland, der bangen Stunden, die dem großen Entscheidungskampfe vorangegangen sind. Sie wissen, daß wir dort einen bösen Nachbar haben. Bei jedem Feuer, das in diesem Nachbarhause entbrannte, und deren hat es schon viele gegeben, flogen die ersten Funken in mein Heimathland. Das französische Ausfuhrthor ist jetzt Gott Lob für immer geschlossen, und dieser große Mann hat den Schlüssel abgezogen (Beifall) und einem mächtig gewordenen Kaiser hat er ihn zur treuen Bewahrung in die Hände gegeben. Seit diesem großen Entscheidungskampfe ist ein machtvolles Regiment in Deutschland erwachsen, von dem wir wünschten, daß es langen Bestand haben möge. Unsere Träume und Hoffnungen sind durch diesen Mann in kaum geahnter Größe in Erfüllung gegangen! Zwanzig Jahre hat dieser deutsche Heros an der Spitze der deutschen Geschicke gestanden; im Innern und nach außen hat er unserem Vaterlande Ruhm und Ehre verschafft! (Beifall.) Was aber später gekommen ist, darüber wäre es wohl das Klügste, zu schweigen; aber ich gehöre nicht zu den Klugen, und Diejenigen, die mich hierher gesandt haben, haben gewußt, wenn ich einmal hier bin, daß ich nicht schweigen werde. Das, was im Jahre 1890 geschah, und viel von dem, was später geschah, ist unserem süddeutschen Kopf und unserem süddeutschen Herzen unverständlich (Bravo) und bis zu dieser Stunde unverständlich geblieben! (Lebhafter Beifall.) Es gilt ein alter Satz, der lautet: Norddeutschland besitzt den Kopf, Süddeutschland das Herz. Diesen Satz kann ich nicht ganz anerkennen. Bei dem Anblick dieses großen Mannes muß ich sagen, daß er von jeher gezeigt hat, wie man neben dem Verstande auch Gemüth und Herz besitzen kann. — Wir in Süddeutschland ehren aber gerade deshalb den Mann, weil wir wissen, daß bei ihm nicht blos der Kopf, sondern auch das Herz auf dem rechten Flecke sitzt. Wir in Süddeutschland wissen aber auch mit dem Verstande zu rechnen, wir wissen Manches, was, wie ich fest fürchten muß, daß man es in Norddeutschland nicht so genau weiß, — wir wissen, daß es in der Weltgeschichte nichts Selbstverständliches giebt, sondern daß hinter jeder großen That auch ein großer Mann stehen muß (Beifall), und leider wissen wir auch, daß man sich nicht scheut, von gewisser Seite aus der eigenen Nation ihn zu verunglimpfen. (Zurufe.) — Gegen diese Art von Volksbeleidigung und Volkserziehung wollen wir aber heute einen energischen Protest einlegen. (Lebhafter stürmischer Beifall). Ich denke, Ihr Beifall ist nicht blos für die Gegner ein deutlicher Protest, er wird auch nicht der letzte sein. (Bravo.) Aber mit dem Protestiren allein ist es nicht gethan. Der Mann ist uns vorangegangen als ein Beispiel der Pflichttreue und der heißesten Vaterlandsliebe. Sie sind mit mir einverstanden, wenn ich sage, wir wollen ihm danken; — das wird ihm aber nicht genügen; denn er wünscht auch, daß sein großes Werk, das er geschaffen und das einzig in der Weltgeschichte dasteht, erhalten bleibe! (Lang andauernder Beifall.) Ich glaube deshalb, wie auch mein Vorredner erwähnte, daß der heutige Tag nicht ganz seinen Zweck erfüllt hat, wenn ihm nicht das Gelöbniß zur Seite steht, daß wir treu an diesem Werke festhalten! Dazu bietet sich aber Gelegenheit nicht nur für die Männer, sondern auch für die Frauen. Den ersteren traue ich aber nicht so ganz. Ich bin zwar mit dem gefeierten Manne damit einverstanden, daß bei einem Angriff von außen der furor teutonicus fortwährend seine Kraft ausüben wird, aber ich fürchte auch den clamor teutonicus, das Gezänke und die Parteisucht des deutschen Volkes, die uns schon Tacitus zur Freude der Römer vorgehalten hat und die geeignet ist, im Innern Unheil zu stiften. Es wäre an der Zeit, in diesem Puncte in uns zu gehen und bestrebt zu sein, das mit allen unseren Kräften zu erhalten, was zu erreichen Viele mit ihrem Leben bezahlt haben. Wir wissen, was die Erziehung für eine Macht ist, wenn sie in den Dienst des Vaterlandes gestellt ist. Mit Stolz blicken wir auf die Frauen, wenn sie mit der Erziehung den Zweck verbinden, in den Herzen der Kinder den guten Samen zur Vaterlandsliebe zu legen und die Kinder zu den Kriegsdenkmälern hinzuführen, wo Diejenigen bestattet liegen, die ihr Leben für das Vaterland eingesetzt haben. (Beifall.) Wenn das nicht mehr hilft, so gebe ich jede Hoffnung verloren. Der heutige Tag, die begeisterte Menge und die zündenden Reden werden uns mit neuem frohen Muth beleben. Ich fasse Alles in dem einen Wunsche zusammen: Es möge eine gütige Vorsehung den Hauptmitarbeiter an dem deutschen Werke, — den ersten Kanzler des neugeschaffenen Reiches — uns und dem Vaterlande noch lange Jahre gesund und frisch erhalten! (Langer stürmischer Beifall und Hochrufe.) Meine Herren, es wollen noch Andere nach mir zum Worte kommen — obwohl es nicht möglich, daß Jeder sprechen kann. Ich glaube, daß ich im Allgemeinen Das gesagt habe, wozu mich viele Tausende beauftragt haben. Ich sage dem großen Manne nochmals den innigsten und unauslöschlichen Dank und bitte Sie, mit mir einzustimmen in ein tausendstimmiges Hoch auf den Fürsten Bismarck!"

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 28. Juli. Graf Taaffe ist heute früh nach dem Hoflager in Ischl abgereist. — Wie bekannt, ließ sich Herr von Kallay, als er mit dem Reichsfinanzministerium die oberste Verwaltung der occupirten Provinzen übernahm, dringend angelegen sein, die Orthodoxen von der vollständigen confessionellen Unparteilichkeit der österreichisch-ungarischen Regierung zu überzeugen und sich in diesem Bestreben auch durch zeitweilige offene und verdeckte Angriffe seitens der österreichischen Klerikalen nicht irre machen, während er gleichzeitig der noch aus der türkischen Zeit stammenden, vom Konstantinopler ökumenischen Patriarchate auch in der orthodoxen Kirche Bosnien-Herzegowinas geduldeten, um nicht zu sagen begünstigten Simonie energisch zu Leibe ging. Daß dieses Vorgehen des „obersten Regenten" gute Früchte zeitigt und daß sich infolge dessen ein entschiedener Stimmungswechsel der Orthodoxen zu Gunsten Oesterreich-Ungarns vollzogen hat, sollte sich erst dieser Tage wieder klar erweisen. In Anwesenheit des Chefs der Landesregierung, Generals Baron Appel, erfolgte zu Dolnja-Tuzla die feierliche Installirung des vom Kaiser zum dortigen griechisch-orthodoxen